

Silvesternacht ; Verklärung ; Der Scherbenhügel

Autor(en): **Haemmerli-Marti, Sofie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **1 (1910)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kehrte er nach längerem Aufenthalt in Südfrankreich, schwer an der Lunge leidend, in seine Vaterstadt zurück, wo ihm noch einige Jahre zu leben vergönnt war. Zu krank, um seinen Beruf auszuüben, verkürzte er sich, wenn sein Zustand es ihm erlaubte, die Stunden erzwungener Muße mit seiner geliebten Violine. Zuletzt quartierte er sich, um dem Wald nahe zu sein, in einem kleinen Bauernhaus weit draußen in Buchs ein, und dort besuchten ihn an schönen Nachmittagen gelegentlich seine Freunde und Freundinnen. In warme Tücher gehüllt, spielte er ihnen im Garten draußen Volksmelodien vor — zu schwererem reichte seine Kraft nicht mehr — und über dem Lachen und Scherzen der frohen Gesellschaft vergaß er den Tod, der wartend über den Gartenzaun herüberblickte. Wo ist der Hölty, der die schwermütige Heiterkeit eines solchen Abends in Verse bannte, wo der Thoma, der die Szene malte?: den Kranken unter dem fruchtebeladenen Apfelbaum, die Wiese vor dem Wald, wo die Kühe gemessenen Ganges weiden, die Sonnenblume, an deren dunkeln Schild sich der Distelfink, rot und gold schimmernd, mit leichtem Fuße klammert und die große, goldene Sonne, die in dämmernder Ferne hinter den bläulichen Jura=bergen langsam niedergeht?

Jans Kaeslin.



Silvesternacht.

Es fällt en wyße Schleier
 Ganz lislig hüt ufs Land,
 De händ is d' Aengeli gwobe
 Mit ihrer liebe Hand.

Sie händ mängs goldigs Stärndli
 Zäntume dry verstreut
 Und hie und do im Zettel
 En schwarze Fade gleit.

Es nieders Mönstschindli
 Derwütscht en Teil dervo:
 I wett, du hättst von alle
 's schönst Blätli übercho!

Sofie Jaemmerli-Marti, Cenzburg.

Verklärung.

Nun liegt, vom Abendschein umgossen,
Die Heimat still vor unserm Blick,
Und schließt, vom Dämmerglanz umflossen,
Friedvoll uns ein in ihr Geschick.

Nicht froh noch traurig — ernst und schweigend
Die Juraberge dort sich ziehn,
In ruhervollen Linien steigend
Zu immer lichtern Fernen hin.

Davor, ganz in sich selbst versunken,
Liegt träumend still der dunkle Tann,
Der noch die letzten goldnen Funken
In seine Wipfel bannen kann.

Doch plötzlich will in Eins zerfließen
Berg, Wald und Himmel, Raum und Zeit —
Im Abschiedskuß der Sonne schließen
Die Arme sich der Ewigkeit.

Sofie Haemmerli-Marti, Lenzburg.

1881

Der Scherbenhügel.

Dom fernen Hügel, an des Waldes Grenzen,
Sah' ich's geheimnisvoll herüberglänzen.
Als Kind schon lockte mich der tolle Schimmer:
«O laßt hinauf mich steigen» — bat ich immer,
«Dort oben muß der Zwerges Goldschatz sein.» —
«So geh und hol ihn», sprach mein Mütterlein.

Nun kenn' ich längst die ganze Zauberpracht.
Ein Scherbenhügel liegt dort aufgedacht.
Die Sonne will die armen Splitter malen
Und läßt sie in geborgtem Glanz erstrahlen.
Und doch — wohl selten mag ein Tag vergeh'n,
Daß ich nicht muß nach jenen Leuchten spä'h'n:
Ist nicht der Schein mehr als die Wirklichkeit?
Komm Sonnenglück — du findest mich bereit!

Sofie Haemmerli-Marti, Lenzburg.